



---

# *Aus der Hoffnung feiern*

Gottesdienste in Vielfalt gestalten

Arbeitsunterlage für Leiterinnen und Leiter von  
Wort-Gottes-Feiern und anderen gottesdienstlichen Feiern

## Impressum

Medieninhaberin: Diözese Linz, Herrenstraße 19, 4020 Linz

Herausgeberin: Frauenkommission der Diözese Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz,  
frauenkommission@dioezese-linz.at, www.dioezese-linz.at/frauenkommission

Redaktion: Mag.<sup>a</sup> Maria Eicher, Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Greil, Mag.<sup>a</sup> Petra Gstöttner-Hofer,  
Mag.<sup>a</sup> Christine Obermayr, Sr. Martina Winklehner SDS

Fotos:

- Pixabay.com: 1, 8, 12, 18, 26, 27, 28, 32, 39, 42, 47, 48, 49
- Frauenkommission der Diözese Linz: 6, 20, 24, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 45, 52
- Christine Obermayr: 10, 11, 13, 14, 15, 16, 44
- Elisabeth Greil: 7, 30, 40, 46, 50
- Walter Retschitzegger: 22, Sr. Maria Schlackl SDS: 55/2

Bilder:

- S. 14: Ingrid Tragler, Focus (Ausschnitt,) 2009, 98x98 cm, Siebdruck auf Baumwoll-Leinen, Privatsammlung.
- S. 16: Hermann Schweigl, Selbstporträt (Ausschnitt), 1967, 68x48 cm, Öl auf Holz, Nachlass Hermann Schweigl.

Layout/Grafik: Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Greil

Druck:

# *Aus der Hoffnung feiern*

Gottesdienste in Vielfalt gestalten



## Inhalt

Vorwort .....	6
Die Sprache der Liturgie .....	8
Vorüberlegungen zum Feiern .....	10
Gottesbilder - Wie von Gott reden? .....	14
Gott als DU .....	17
Rollenbilder und Lebenssituationen .....	18
Beten und Feiern beginnen .....	20
Eröffnungsgebet .....	22
Die Vielfalt in biblischen Texten entdecken .....	24
Lobpreis - Gemeinsam freudig beten .....	27
Beispiel: Lobpreis Pfingsten.....	30
Feiern mit Leib und Seele .....	32
Die Kraft der Rituale .....	36
Symbole verwenden.....	40
KirchenRaum gestalten .....	42
Segensgebete formulieren .....	44
Lieder auswählen .....	48
Empfehlungen der Autorinnen.....	50
Hilfreiche Literatur zum Thema der Arbeitsunterlage.....	52
Die Autorinnen .....	54



## Vorwort

*Mag.ª Maria Eicher*  
*Vorsitzende der Frauenkommission Linz*

Das Leben ist, so wie es ist, mit Höhen und Tiefen, mit Freud und Schmerz. Zu wissen, dass ich in GOTT ein Gegenüber habe, ein DU, und ich mich GOTT ganz anvertrauen darf, GOTT mir zuhört und Antwort gibt, tut gut, schenkt Hoffnung und gibt Sinn. Das erfüllt uns, wenn wir Gottesdienst feiern. Wir feiern Gott und suchen – geprägt von den je persönlichen Lebenserfahrungen – Worte, Bilder und Rituale dafür.

### *Liturgie als gemeinsame Verantwortung*

Erfreulicherweise nehmen immer mehr liturgisch interessierte Menschen in den Gemeinden ihre Verantwortung für das gottesdienstliche Leben wahr. Dabei gehen die Gottesdienstleitenden verschieden an ihre Vorbereitung: Einige greifen auf Vorlagen und ausgearbeitete Gottesdienstentwürfe zurück, andere wiederum schreiben eigene Texte und dann gibt es noch vieles dazwischen.

### *Gottesbilder prägen*

So verschieden die Herangehensweise an die Vorbereitung ist, so unterschiedlich ist auch das Gottesbild, das jede und jeden von uns begleitet und prägt. Als Frauenkommission der Diözese Linz ist es uns wichtig, GOTT weit und tief zu denken, und ganzheitlich zu feiern. Wir wollen mit dieser Arbeitsunterlage die Vielfalt des Redens von, mit und zu GOTT aufzeigen. Darin liegt Verantwortung und zugleich eine große Chance.



### Gott neu entdecken

Was für die einen eine Selbstverständlichkeit ist, kann für andere zur Entdeckung werden: Gottesdienste zu feiern, in denen die Erfahrungen und Lebenswirklichkeiten von Frauen und Männern in ihrer großen Vielfalt zur Sprache kommt; Liturgie zu gestalten, die um katholische Traditionen weiß und die einem großen Reichtum an unterschiedlicher GOTTES-Anrede, wie auch GOTTES-Erleben gerecht wird.

### Sich Schritt für Schritt auf das Neue einlassen

Allen, denen dies vertraut ist, wünschen wir Inspirationen für das gemeinsame Feiern. Wenn dieses weite und tiefe GOTTES-Bild und ein Feiern mit allen Sinnen für Sie und Ihre Gemeinde noch neu sind, laden wir Sie ein, sich Schritt für Schritt auf unsere Überlegungen einzulassen. Sobald Sie unserem Denken Anerkennung schenken und Sie sich in Ihrem Vorbereiten dafür öffnen können, können Sie auch Ihrer Gemeinde die eine oder andere Neuerung zumuten. Vielleicht erleben Sie dabei trotz mancherlei Gegenwind auch große Dankbarkeit, wenn Mitfeiernde spüren, hier bin ich mit meinem ganz konkreten Leben angesprochen.

Wir hoffen, mit unseren Vorschlägen das gottesdienstliche Feiern in die Weite und Tiefe zu bereichern.

Marisa Eicher



## Die Sprache der Liturgie

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Greil

### Vielfältige Lebenswelten

Liturgische Sprache schafft durch ihre bewusste und sensible Verwendung Verknüpfungen und **Verbindungen zu den Lebenswelten** der teilnehmenden Frauen, Männer, Transgender, Jugendlichen und Kinder. Durch den Einsatz von weiblichen und männlichen Bezeichnungen (“gendern”) können doppelt so viele Gottesdienst-Besucher\*innen direkt angesprochen werden. Die verwendeten Beispiele beschreiben die vielfältigen Lebenswelten der Bewohner\*innen unserer Erde, ohne dabei in Klischees oder Stereotype (starker Mann, fürsorgliche Mutter, braves Mädchen, starker Bub, arme Afrikanerin etc.) zu verfallen.

### Durch Beispiele mitreißen

Durch **unterschiedliche Beispiele** und Eigenschaftswörter wird den verschiedenen Lebenswirklichkeiten von Menschen in ihrer Vielfalt Rechnung getragen. So ist z. B. nicht jede Frau Mutter, nicht jede möchte jemanden umsorgen, nicht jede Frau lebt in einer (klassischen) Partnerschaft und nicht jede ist zwischen 45 und 60 Jahre alt.

## Gottes unzählige Seiten

Ebenso **vielseitig** wie die Lebenswirklichkeiten von Menschen sollte das Gottesbild und damit die **Anrede von Gott** aufgefächert sein. Jede Frau und jeder Mann erlebt in unterschiedlichen Lebenslagen unterschiedliche Seiten Gottes. Auch dies sollte sich in der Sprache und in weiblichen wie männlichen oder neutralen Anreden Gottes ausdrücken. So kann Sie-Gott zur starken Begleiterin und zum sanft umsorgenden Er-Gott werden.

## Hände weg von Idealbildern

Zu beachten sind für Liturgie und Predigt zudem die beschriebenen weiblichen und männlichen Vor-Bilder. Welche Leitbilder des Frauseins zeichne ich meiner weiblichen und männlichen(!) Gottesdienst-Gemeinde? Wo kann ich Rollenklischees oder **Stereotype vermeiden**? Es gibt nicht ein Frauenideal und ein Männerbild, sondern Millionen unterschiedliche Lebensentwürfe der Töchter und Söhne Gottes. Ihre Vielfalt zu zeigen, bereichert die Liturgie und das Leben.

## Schätze heben

Die feministische Spiritualität bietet einen großen Schatz an körperbezogenen und körpersprachlichen Elementen wie Rituale, Tänze etc. Durch sie kann Gebet und Gottesdienst nicht nur gedacht, sondern in den Höhen und Tiefen erspürt, erlebt und erfahren werden. **Ganzheitliche Begegnung mit Gott** wird dadurch möglich. Die Elemente Wasser, Feuer, Erde und Licht sowie Farben, Gerüche, Öle, Musik oder (Tanz-)Bewegungen können zu unserem tiefsten Urgrund und zur höchsten Freude führen – zu Gott und zum beglückenden Leben in Fülle.

## Fest des Lebens und Glaubens

Nützen wir diesen Schatz, den uns die verschiedenen Sprachen (Wortsprache, Körpersprache, Symbolsprache...) schenken, und unsere Sinne, Empfindungen, unser Gespür, um die gemeinsame Liturgie zu einem **bunten lustvollen Fest des Lebens** zu machen!



## Vorüberlegungen zum Feiern

Mag.<sup>o</sup> Christine Obermayr

Eine Feier oder ein Fest ist eine **Unterbrechung** des Alltags. Es gelten besondere Regeln. „Wir feiern jetzt“. Dieses Bewusstsein ist notwendig. **Präsenz** ist unumgänglich. Um den Heiligen Raum zu öffnen ist **Achtsamkeit** wichtig - gegenüber dem Dienst, den Mitfeiernden und Gott.

### Leitung

Wer leitet die Feier? Wie ist die **leitende Person** präsent:

- Grundsätzlich: In welcher Spiritualität ist sie verwurzelt? Wie schaut ihre Verbindung zur Schöpfung aus? Welche Werte bringt sie mit?
- Aktuell: Kommt sie gerade von einem Begräbnis, einem Streit, einer Geburtstagsfeier?

Wer übernimmt **liturgische Dienste**?

**Zu beachten:** Die **Ausgewogenheit** von Frauen und Männern ist bedeutsam. Dies ist beispielsweise bei der Aufgabenverteilung zu berücksichtigen. Wer ist in welcher Funktion im Altarraum präsent?

## Gemeinschaft

Mit wem wird gefeiert? Lebenswelt, Sprache, Symbole, Geschlecht, Alter, Status, Erfahrungen, ... der Mitfeiernden sind zu berücksichtigen.

Wen tragen wir im Herzen mit in die Feier? Wer kann nicht mitfeiern? Kranke, Gestresste, Kinder, Flüchtende, Arme, Bedrohte, Sterbende...

**Zu beachten:** Feiern binden Individuen in eine/ihre soziale Gruppe ein.

## Anlass

Was wird gefeiert? Was verbinden die Mitfeiernden, was verbindet mich mit diesem Anlass? Was wird mit der Feier des Anlasses ausgedrückt? Welche Botschaft will mit der Feier transportiert werden?

**Zu beachten:** Jede Feier hat einen Anlass, sei es eine Segensfeier, ein Sonntagsgottesdienst, eine Krankensalbung, die Osternacht ...

## Emotionen

Welche Emotionen sind mit dem Anlass verbunden? Freude, Ausgelassenheit, Erwartung, Trauer, ...

**Zu beachten:** Bei Festen dürfen oder sollen erhöhte Emotionen öffentlich gezeigt werden (nicht unterdrückt oder in reduzierter Form). Diese können daher durch die Feier zum Ausdruck kommen. Möglicherweise zeigen sich bei Personen unterschiedlichen Alters, Geschlechts, ... je andere Emotionen.





## Inszenierung

Wie kann der Anlass ausgedrückt, gefeiert werden? Hilfreich kann eine Orientierung am Theater sein.

- Bühnenbild: Welcher Raum ist für die Feier passend, welche Dekoration, ...
- Stück: Was wird „gespielt“? Mit den vorherigen Überlegungen zu Anlass und Emotionen werden unsere Rituale mit Leben gefüllt. Die Feier soll als Besonderes (Gegenbild zum Alltag) erlebbar sein.
- Rollen: Wer agiert? Wie wird agiert? Jede agierende Person muss ihre Rolle kennen und ausfüllen. Körperübungen zum Gehen, Stehen, Sprechen sind hilfreich. Notwendig sind das Miteinander aller Agierender (z. B. Ministrant\*innen, Kommunionsspender\*innen, ...), Aufeinander hören, selbstbewusstes Ausfüllen des eigenen Parts und voller Einsatz.
- Publikum: Die Mitfeiernden sind durch vorherige Überlegungen beim Punkt Gemeinschaft bewusst wahrgenommen. Wie kann ich sie im Feiern ansprechen und einbinden?

**Zu beachten:** Eine Feier folgt einem bestimmten Ablauf, wiederholt sich in der Grundstruktur, verwendet bestimmte Symbole, hat rituellen Charakter.

Gute Inszenierung trägt dazu bei Liturgie als Beziehungsgeschehen zwischen versammelter Feiergemeinde und Gott zu erleben.



### Fülle

- Musik trägt zum Eindruck von Schönheit, Fülle und Reichhaltigkeit eines Gottesdienstes bei. Raum, liturgische Kleidung und Ritualgegenstände sind künstlerisch gestaltet und aus hochwertigen, edlen Materialien. Was gibt es noch in Fülle?

**Zu beachten:** Das Leben in seiner ganzen Würde, Pracht und Herrlichkeit wird gefeiert.

### Veränderung

- Welche Impulse der Gesellschaft können/sollen aufgenommen werden?
- Gibt es einen Bedeutungswandel bei Themen, Anlass, Symbolen, ...?
- Welche neuen Formen der Feiergestaltung sind hilfreich für die Feier des Anlasses?

**Zu beachten:** Leben bedeutet ständige Veränderung. Deshalb sind für jede Feier die einzelnen Punkte zu überlegen.



## Gottesbilder - Wie von Gott reden?

Mag.<sup>a</sup> Christine Obermayr

- Unser Reden von Gott kann nur mit den Mitteln unserer Sprache geschehen.
- Unsere Sprache ist geprägt durch unsere Wirklichkeit. Sprache ist somit ein Spiegel unserer Gesellschaftssysteme, Rollenbilder und geschichtlichen Erfahrungen.
- Gott ist transzendent und damit außerhalb unserer direkten Wahrnehmungsmöglichkeiten und fern jeder Vorstellungskraft.
- Menschen erleben sich von Gott angesprochen, beschenkt, geborgen und auch gefordert. Davon wird erzählt. Und Gott wird, beispielsweise im Gebet, geantwortet.

### Die biblischen Texte zeigen:

- Erfahrungen mit Gott werden geschildert. Im Handeln von Menschen und in Ereignissen wird das Wirken Gottes erkannt. Gott wird somit handelnd erlebt und beschrieben.
- Es wird versucht, das Agieren Gottes mittels Metaphern und Vergleichen aus dem eigenen Erfahrungshorizont zu charakterisieren ('Gott, du bist mir Burg'; 'wie eine Bärin, die ihr Junges verteidigt'; 'ich bin JHWH, dein Arzt' ...).
- Gott wird in vielen Eigenschaften benannt. Nicht nur als 'lieber Gott'.

- Die Vielfalt der biblischen Gottesbilder verweist auf die Erfahrbarkeit und gleichzeitig auf die Unverfügbarkeit Gottes. Ein einziges Bild für Gott kann nicht genügen, würde Gott festlegen. Gott ist nicht fassbar – mit unserem Sprechen und unserem Denken.
- Schweigen über die Gegenwart Gottes und die Erfahrung Gottes ist nicht möglich.

### Die Geschichte zeigt:

- Bilder und Vergleiche für Gott prägen das Gottesbild der Feiernenden. Wenn vorwiegend ein Aspekt Gottes oder eine Bezeichnung für Gott benützt wird, wird die Vorstellung von Gott darauf reduziert. So wird Gott als Vater oder/und Herr ausschließlich männlich gedacht.
- Die aufgenommenen Aspekte Gottes werden als zusammengehörig begriffen. Vater, König, Herrscher, Hirte, Weltenlenker, und Richter sind somit einander entsprechende Wesenseigenschaften. Weibliche Bilder Gottes finden wir selten in unseren Liturgien.
- Die Gott zugeordneten Eigenschaften spiegeln wiederum auf die eigene Lebenswelt zurück und formen beispielsweise die Vorstellung eines Vaters, der zum Richter, 'Welten'lenker und Herrscher des Haushaltes erhoben wird.
- In den Gottesbildern werden historisch bedingte gesellschaftliche Ordnungen übernommen. Diese werden damit unhinterfragt weitertradiert und fixiert.





### Wie also von Gott reden?

1. Ich kann von Gott nur in Erfahrungen und Bildern sprechen.
2. Diese Bilder und Erfahrungen können Gott nicht beschreiben. Sie vermitteln eine Ahnung, einen Einzelaspekt von Gott. Gott bleibt unerfassbar.
3. Wenn einzelne Bilder vorzugsweise für Gott verwendet werden, wird Gott festgelegt bzw. festgeschrieben auf diese Eigenschaften.
4. Welche Lebensrealitäten der Gottesdienst-Feiernden werden im Bibeltext thematisiert?
5. Die eigenen Gotteserfahrungen und Bilder der Feiernden werden in das Reden von Gott und über Gott aufgenommen.
6. Unser Gott will Beziehung zu uns. Gott ist uns ein Gegenüber, mit uns gehend, uns haltend, uns anfragend, uns stärkend, ... Gott ist uns Du.
7. Mit der Gottesanrede DU wird der Beziehungsaspekt betont. Gleichzeitig wird damit jede Bildsetzung abgewendet.

### Siehe dazu:

Strahm Bernet, Silvia / Strahm, Doris: Gott / Göttin. Systematische Theologie, in: Wörterbuch der feministischen Theologie, herausgegeben von Elisabeth Gössmann u. a., Gütersloh 2002 (2., vollständig überarbeitete und grundlegend erweiterte Auflage), 244-247.

Pissarek-Hudelist, Herlinde / Kohler-Spiegel, Helga: Gott /Göttin. Praktische Theologie, in: Wörterbuch der feministischen Theologie, herausgegeben von Elisabeth Gössmann u. a., Gütersloh 2002 (2., vollständig überarbeitete und grundlegend erweiterte Auflage), 247-250.

# Gott als DU

Mag.<sup>a</sup> Maria Eicher

## Gott ist vieles mehr

Gott ist Quelle, Kraft, Licht und noch vieles mehr - das bezeugen vor allem Mystiker\*innen aller Jahrhunderte, wenn sie ihre Gotteserfahrung in eine Gottesbezeichnung bringen.

## Weder männlich noch weiblich

Obwohl von Gott in der Regel mit grammatisch männlichen Formulierungen gesprochen wird, ist Gott und ihr\*sein Bild weder männlich noch weiblich (vgl. Gen 1, 27). Daran sollte sich auch unsere Sprache orientieren. Die Bedeutung des Eigennamens Jahwe aus dem Ersten Testament wird in der Bibel dem Mose offenbart als „Ich bin da“ (Ex 3, 14). Martin Buber ersetzt diesen Namen mit dem immer groß geschriebenen DU.

## DU - Die Weite des Gottesnamens

Das Fürwort DU ist eine konkrete Möglichkeit, den Gottesnamen in einer großen Weite und persönlichen Verbundenheit wiederzugeben. Damit wird die personale Beziehung Gottes zu den Menschen pointiert zur Sprache gebracht und Gott wird nicht auf ein Geschlecht eingeengt.

Weil Gott nämlich kein Geschlecht besitzt, ist die Möglichkeit, Gott als DU anzusprechen, eine gute Alternative, um die Regel aufzulösen, dass wir im Deutschen meist in männliche und weibliche Kategorien nach Bezeichnungen für Gott suchen.

## Gott annähern

Ja, Gott übersteigt die Möglichkeiten der Sprache. Was Menschen über und zu Gott sagen, ist ein immer wieder neuer Versuch der Annäherung. Unser Reden von und mit Gott fasst unsere Lebenswirklichkeiten in Worte und setzt sie in Beziehung zu Gott, zu dem wir vertrauensvoll DU sagen können, denn „Gott, mit mir auf dem Weg“ begleitet durch das Leben und offenbart sich in/mit immer neuen Namen.



## Rollenbilder und Lebenssituationen

Mag.<sup>o</sup> Elisabeth Greil

Wer aufmerksam auf die aktuell gezeichneten Bilder von Frauen-Leben auf Plakatwänden, in Filmen oder dem Internet schaut, findet die berufstätige Mutter mit zwei Kindern, die ehrgeizige Business-Frau, das unbeholfene Aschenputtel oder die attraktive Verführerin. Wie viele Frauen in Ihrem persönlichen Umfeld entsprechen exakt diesen Klischees?

### Lebensrealitäten in den Blick nehmen

Meist sind Frauen- und Männer-Biografien sehr viel bunter, vielfältiger und mit Brüchen gezeichnet oder von Highlights gesegnet und nicht auf stereotype Bilder reduzierbar. Menschliches Leben entspricht selten einem Klischee. Insofern fühlen sich Menschen durch diese Stereotype auch wenig angesprochen – sie gehen an ihrer Realität vorbei, berühren sie nicht. Die Herausforderung gottesdienstlicher Sprache ist es, die verschiedenen vielfältigen Lebensrealitäten von Menschen in den Blick zu nehmen und auszudrücken, sodass alle Mitglieder der Feiergemeinde darin ihren Platz finden, sich angesprochen fühlen können.

Mit der Wahl unserer Worte und Bilder können wir Menschen direkt in ihren unterschiedlichen Lebensrealitäten ansprechen, sodass sie sich in den dargestellten Sprachbildern wiederfinden – als Freund\*innen, Geschwister, Kinder, Eltern, Menschen im Beruf, mit ihren Hobbys...

## Beispiele

Mit kurzen Spots auf Frauen-Biografien möchten wir beispielhaft deren Vielfalt aufzeigen:

- Susanne, 87 Jahre, verwitwet, Hausfrau, Mutter eines homosexuellen Sohnes
- Johanna, 46 Jahre, in einer Partnerschaft lebend, glücklich im Job, unerfüllter Kinderwunsch
- Andrea, 25 Jahre, Single, unglücklich im Job, kaum Freunde, sucht nach dem Sinn des Lebens
- Sandra, 33 Jahre, Akademikerin, ein Hund, lebt auf der Straße
- Daniela, 19 Jahre, hochbegabt, körperlich beeinträchtigt, Berufseinsteigerin ...

Die Vielfalt von Biografien ist selbstverständlich nicht nur bei Frauen, sondern auch bei Männern, Kindern und Jugendlichen unbeschreiblich groß. In diesen Beispielen sind nur einige wenige klassische Elemente von Frauen-Biografien angesprochen. Die Gründe für die Zufriedenheit/Unzufriedenheit im Beruf, die Verschiedenheit in politischen Interessen, Bewegung, Gestaltungswillen, kreativen Ausdrucksmöglichkeiten, Selbstversorgung, Gefühl des Gefordert-/Überfordert-/Unterfordert-Seins, Lebensweisen, Arbeitsteilung im Haushalt, Pflege- oder Betreuungsaufgaben, Sorgen, Vorlieben, kulturellen Interessen, Wohnorten, Herkunftsfamilien, finanzieller Situation, Gesundheitszustand, Hobbys, u.v.m. kann in dieser Kürze nicht thematisiert werden.

## Unterschiedlich geprägte Menschen

Wichtig ist, sich bewusst zu sein, dass sehr unterschiedlich geprägte Menschen zu unseren Gottesdienst-Gemeinden gehören. Sie wollen wir ansprechen. Für sie sprechen wir stellvertretend die Gebete. Die Feiernden in ihrer Vielfalt sollten wir vor Augen haben, wenn wir unsere Texte, Gebete und Predigten formulieren. Geben wir ihren Lebensrealitäten Raum, ermöglicht das eine ganzheitliche Teilnahme aller Feiernden. Die verschiedensten Lebensweisen und Gottesbeziehungen haben Platz. Dadurch werden gottesdienstliche Feiern vielfältig und bunt.



## Beten und Feiern beginnen

Mag.<sup>a</sup> Maria Eicher

Mag.<sup>a</sup> Christine Obermayr

Gemeinsames Beten beginnt mit dem Gestus des Kreuzzeichens und der liturgischen Formel: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Wir beziehen uns damit auf unsere Taufe und bekennen unseren Glauben.

Bei aller tiefen Vertrautheit dieser gängigen liturgischen Formel, vermittelt sie eine männlich geprägtes Gottesbild. Vermehrt fragen Frauen und Männer nach einer weiten, ganzheitlichen Formel für den Beginn des Betens und gemeinsamen Feierns.

Im liturgischen Gruß kann dieses Anliegen aufgenommen werden. Beispielhaft werden vielfältige Aspekte unseres Gottesglaubens benannt. Das reichhaltige Gottesbild der biblischen Texte und unserer Erfahrungen bringen wir so in unser gottesdienstliches Feiern ein. Dies kann sich auch an der trinitarischen Struktur orientieren:

- Wie oder wo erleben wir Gott?
- Wie oder wo erleben wir Jesus?
- Wie oder wo erleben wir die Kraft von Gottes Geist?

So können wir die Schöpfung, die Nachfolge Jesu und die stärkende Erfahrung durch Gottes Geistkraft in verschiedenen Aspekten immer wieder neu ansprechen. Mit vielfältigen Bildern reihen wir uns in die Betenden vergangener und zukünftiger Jahrhunderte ein.

## Beispiele für einen liturgischen Gruß:

- 1. LeiterIn:** Gott ist mit uns  
**Gemeinde:** Ja, Gott ist in unserer Mitte.
- 2. LeiterIn:** Der Name Gottes sei gepriesen.  
**Gemeinde:** Von nun an bis in Ewigkeit.
- 3. LeiterIn:** Gott ist in unserer Mitte, jetzt und alle Zeit.  
**Gemeinde:** Amen.
- 4. LeiterIn:** Gelobt sei Jesus Christus  
**Gemeinde:** in Ewigkeit, Amen.
- 5. LeiterIn:** Gott, du bist uns Quelle, Maßstab und Antrieb,  
in Zeit und Ewigkeit.  
**Gemeinde:** Amen.
- 6. LeiterIn:** Gott, du ewig liebende Kraft, bist mit uns.  
väterlich-mütterlich,  
heilend und sendend,  
tröstend und stärkend,  
jetzt und in Ewigkeit,  
**Gemeinde:** Amen.
- 7. LeiterIn:** Gott ist da,  
im Himmel,  
auf der Erde  
und in uns  
in Zeit und Ewigkeit.  
**Gemeinde:** Amen.
- 8. LeiterIn:** Du Gott des Lebens,  
uns Mutter und Vater,  
in Jesus uns Bruder,  
verbindend durch die heilige Geistkraft,  
du bist mit uns.  
**Gemeinde:** Amen.



## Eröffnungsgebet

Mag.<sup>a</sup> Maria Eicher

Mag.<sup>a</sup> Christine Obermayr

Das Eröffnungsgebet leitet über zur Schriftlesung. Als feiernde Gemeinschaft sind wir über die Zeiten miteinander verbunden. In den biblischen Texten hören wir die Erfahrungen der Menschen mit Gott. Sorgen und Freuden der Feiernden werden im Gebet zur Sprache gebracht. Es können nicht alle genannt werden.

Die Sprache ist einfach, mit jeweils nur einem kurzen Hauptsatz - ohne Nebensatz.

### Was gehört in ein Eröffnungsgebet?

- **Eine Gebetseinladung:** „Lasset uns beten.“
- **Stille**
- **Die Anrede:** Gott / Gott der Güte / Gott in Ewigkeit / Du, uns Gott / Gott, du ... / Gott, väterlich-mütterlich / Gott, ewig liebend / ... *An wen richten wir uns beim Beten?*
- **Ein Dank:** Für das, was uns freut, die Gemeinde betrifft, sich gerade weltgeschichtlich tut; das Handeln Gottes in Jesus Christus und an uns, den Feieranlass, die Zeit im Kirchenjahr – ein oder zwei Anliegen benennen.  
*Wer ist da? Was erfreut derzeit die mitfeiernden Personen? Was beschäftigt die Gemeinde? Was hat Gott in Jesus Christus getan?*

- Aus diesem Dank kommen **ein/zwei Bitten** heraus: Verben dabei sind: Lass uns, schenke uns, gib uns, begleite uns, ... (kein „bitten“, weil das am Schluss kommt; aktive Verben verwenden). *Was bedürfen wir?*
- Und **ein Abschluss**: Darum bitten wir dich Gott - mit Jesus Christus, aus der Kraft der heiligen Geistgegenwart, in (Zeit und) Ewigkeit.  
*Wie bringe ich das dreifaltige Gottesbild herein?*  
*Wie leiten wir das zustimmende AMEN ein?*

Bei einem besonderen Rhythmus erfolgt das bestätigende AMEN der Gemeinde automatisch. Das ist z.B. bei "jetzt und in Ewigkeit" oder "jetzt und allezeit".

### Beispiele für Eröffnungsgebete:

Gott der Schöpfung  
Du gibst uns Früchte in Überfülle.  
Die Natur entspannt uns und lässt uns wieder atmen.  
Gib uns Augen und Ohren für die Schönheit der Welt.  
Stärke in uns die Dankbarkeit für alles,  
was wir von dir empfangen und uns gegenseitig schenken.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus  
und die heilige Geistkraft in Zeit und Ewigkeit.  
AMEN.

*Christine Obermayr und Maria Eicher*

Gott des Lebens,  
dein Sohn, Jesus Christus,  
hat dich auf seinem Lebensweg nie aus den Augen verloren.  
In allem, was ihm begegnet ist, war er mit dir verbunden.  
Jesus ruft auch uns heute zur Nachfolge und lädt uns ein,  
unsere Wege mit dir zu gehen  
und mit dir verbunden zu bleiben.  
Schenke uns dafür Mut und ein waches inneres Ohr.  
Das bitten wir durch ihn,  
der vor uns diese Spur des Lebens gegangen ist:  
Jesus Christus, unseren Freund und Bruder.  
AMEN.

*nach: Johanna Strasser-Lötsch*



## Die Vielfalt in biblischen Texten entdecken

*Mag.<sup>a</sup> Christine Obermayr*

Im Wortgottesdienst ist das Kernstück das Wort. Dieses ist durch die liturgische Leseordnung festgelegt.

Wichtige Aufgabe ist es, diese Texte auszulegen und zu verkünden. Für die Auslegung ist hilfreich zu wissen: Jeder Text hat eine Entstehungsgeschichte, eine Textgestalt und eine Auslegungstradition.

In den Texten des Leseplans sind auch Frauen und Frauenperspektiven wahrgenommen und artikuliert.

### Die Entstehungsgeschichte

Biblische Texte erzählen von Ereignissen, Erfahrungen, Begegnungen - von Kindern, Frauen und Männern - mit Gott. Meist berichten sie von einer Abfolge von Handlungen. Aufgeschrieben wurde, was in der momentanen Lage wichtig erschien, berührte, Emotionen auslöste. Diese Texte wurden teilweise mehrfach - in jeweils neuen Situationen - überarbeitet und bewusst in den biblischen Büchern platziert.

## Die Textgestalt

Die Texte erzählen vom Leben. Lebenswirklichkeiten von Kindern, Frauen und Männern werden zur Sprache gebracht. Thema des Textes ist nicht unbedingt die Handlung der im Vordergrund stehenden Person. Aussagen, die nicht offensichtlich angesprochen werden, durch Emotionen jedoch deutlich wahrgenommen werden, können genauso im Mittelpunkt stehen. Deshalb stellt sich letztendlich die Frage, wer ist meine Identifikationsfigur? Mit wem identifizieren sich die Kinder, Frauen und Männer im Gottesdienst? Welche Anknüpfungspunkte zu Lebenswirklichkeiten der zuhörenden Kinder, Frauen und Männer gibt es?

## Die Auslegungstradition

Auch die Auslegung der Bibeltexte hat eine Geschichte. Diese beginnt bei der Übersetzung. In Übersetzungen werden Frauen, Kinder und Nicht-Besitzende oft minimiert in ihrer Bedeutung, in ihrem Sein, ihren Handlungen, in ihren Perspektiven. Durch Übersetzung und Auslegung (auch mittels Bilder) wurden Gepflogenheiten und Normen fixiert.

Biblische Texte hinterfragen jedoch selber immer wieder festgefahrene Traditionen. Der kritische Blick des Bibeltextes auf gesellschaftliche Konventionen ist zu entdecken.

## Die Auslegung

Ein biblischer Text hat viele Perspektiven. Wenn ich wahrnehme, welche Emotionen in mir beim Lesen des Textes ausgelöst werden, erkenne ich, welcher Aspekt mich gerade berührt. Meine Auslegung wird durch die Emotionen bereichert und vertieft.

Das Erzählte ist in der gesellschaftlichen Situation, im Geschehen ein Stück erfahrbar. Als Lesende (und Auslegende) verknüpfen wir die Erfahrungen der Texte mit unserem Erleben der Wirklichkeit.

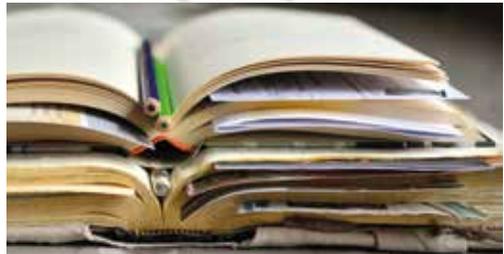
## Überlegungen beim Lesen des Textes

- Wer handelt? Wer ist Objekt? Wer ist beteiligt? Von wem wird berichtet? Frauen wie Männer kommen in der Bibel vor. Auch jene Personen (Kinder, Frauen ...) sind wahrzunehmen, die nicht im Vordergrund stehen oder üblicherweise besprochen werden.

- Wo sind die Frauen in den Situationen „versteckt“ bzw. mitgemeint, wie kann ich sie sichtbar machen?
- Welche Handlungen werden berichtet?
- In welchem Umfeld spielen die erzählten Handlungen (historisch, geographisch, soziologisch, Kontext in der Bibel)?
- Was wird angesprochen? Was nicht? Was steht zwischen den Zeilen?

### Überlegungen zur Auslegungstradition des Textes

- Wie klingt der Bibeltext in verschiedenen Übersetzungen?
- Es gibt Bilder zu sehr vielen Bibeltexten. Was würde ich zeichnen, wenn ich den Text illustrieren würde?
- Welche Wirkungsgeschichte/n hat und hatte dieser Text - v.a. gesellschaftlich und geschlechtssensibel betrachtet?
- Wurde dieser Text schon gegen Menschen oder Gesellschaftsgruppen benutzt? Mit welchen Argumenten?



### Überlegungen für die Auslegung

- Mit wem solidarisiere ich mich? Was frage ich an? Wer ist meine Identifikationsfigur?
- Welche Emotionen löst der Text in mir aus? Welcher Aspekt des Textes spricht mich momentan an?
- Welcher Aspekt ist für die anwesenden Menschen bedeutend?
- Welche Lebensrealitäten meiner Gottesdienstbesuchenden werden im Bibeltext thematisiert?
- Mit welchen Bildern oder Symbolen, welcher Sprache würde ich heute diese Lebensrealität beschreiben?



## Lobpreis - Gemeinsam freudig beten

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Greil

Ein **zentrales und freudiges Element** der Wort-Gottes-Feier ist der (sonntägliche) Lobpreis. Er ist die Antwort auf Gottes Wort und Gottes heilbringendes Handeln. Die Gemeinde erinnert sich an Gottes hilfreiche Taten (Vergangenheit) und bekräftigt ihr Vertrauen in Gottes kommendes Handeln (Zukunft), um im Heute (Gegenwart) freudig bestärkt und verbunden mit Gott ihr Leben gestalten zu können.

Ein gut vorbereiteter und für die Gemeinde stimmiger Lobpreis kann Menschen Kraft geben, Freude ausdrücken und Begeisterung spürbar machen. Wichtig dabei ist, dass der Lobpreis ein Gebet der ganzen Gemeinde ist, d.h. der Text sollte im Inhalt und in der Sprache **der aktuellen Feiergemeinde** mindestens ebenso entsprechen wie dem\*der LeiterIn.

Der Lobpreis besteht ähnlich einem Lied aus **Strophen**, die von der Leiterin oder dem Leiter gesprochen werden und einem Refrain/einer Antwort, die von der Gemeinde gebetet bzw. gesungen wird.

### Ablauf

- Einladung zum Gebet (und zum Aufstehen)
- Erklärung der Antworten (Text oder Lied)
- Anrede + Einleitung

- Strophen und Antworten wechseln sich ab
- Überleitung zum Hymnus

Um der Gemeinde ein stimmiges Mitfeiern zu ermöglichen, empfiehlt es sich, 3 – 5 Strophen zu formulieren und einfache Antworten bzw. einen Kehrsvers oder Refrain zu wählen.



### *Vertrautes Gebet oder thematischer Impuls*

Manche Leiter\*innen bevorzugen, längere Zeit den gleichen Lobpreis zu verwenden, sodass er zu einem vertrauten Gebet der Gemeinde wird. Andere passen den Lobpreis an das jeweils aktuelle Gottesdienst- und Predigtthema an und erlangen so Vielfalt im Gebet. Beides hat seine Berechtigung.

Empfehlenswert ist, bei variierenden Lobpreis-Texten die Antworten der Gemeinde beizubehalten und so Vertrautheit zu ermöglichen. Bei gleichbleibendem Text sollte der Lobpreis-Text jährlich reflektiert und adaptiert werden bzw. besteht auch die Möglichkeit, Hochfeste durch einen besonderen Lobpreis-Text aus den normalen sonntäglichen Feiern herauszuheben.

Eine Sammlung an Lobpreis-Vorschlägen, die gendersensibel adaptiert werden können, finden sich im Lobpreis-Heft zum offiziellen Wort-Gottes-Feier-Buch:

*VzF Deutsches Liturgisches Institut, Sonntäglicher Lobpreis. Ergänzung zum Werkbuch für Sonn- und Festtage, Trier 2017*

## Ein Beispiel für einen veränderten Lobpreis-Text:

Guter Gott,  
wir wollen dir heute für deine Liebe danken und dich preisen.  
Wir bekräftigen unser Lob auf den Ruf „Gott, du bist gut“ mit unserer Antwort: „Wir loben dich, wir danken dir“.

### **Gott, wir staunen über deine Liebe,**

über deine Größe und deine Nähe.

Du bist bei uns, wo immer wir sind.

**Gott, du bist gut:** Wir loben dich, wir danken dir.

### **Gott, du schenkst uns das Leben**

Du gibst uns den Atem, den Wind und deinen Geist

Du gibst uns die Erde, das Wasser und das Licht

wir dürfen deine Kinder und dein Abbild sein.

**Gott, du bist gut:** Wir loben dich, wir danken dir.

### **Dir, Gott, danken wir für das Geschenk unseres Glaubens,**

für jeden Funken Hoffnung für die Kraft zum Guten

für das Gespür zu Gerechtigkeit und Wahrheit

für jeden Aufbruch zu Frieden und Versöhnung

für jeden Trost in dunklen Tagen

für dein Bei-uns-Sein in aller Not

für deinen Geist in jedem Atemzug.

**Gott, du bist gut:** Wir loben dich, wir danken dir.

### **Gott, du schenkst uns Jesus Christus, deinen Sohn**

den Heiland der Völker

den Weg zum wahren Leben

dein Wort und Licht auf unserem Weg.

**Gott, du bist gut:** Wir loben dich, wir danken dir.

Greil, Elisabeth, nach: Schäfer-Krebs, Margret, Lobpreis und Dank für das Leben als Geschenk und Auftrag, in: VzF Deutsches Liturgisches Institut, Sonntäglicher Lobpreis. Ergänzung zum Werkbuch für Sonn- und Festtage, Trier 2017, S. 10 f.

*Als Antwort ist auch die gesungene Version aus dem Gotteslob Nr. 776 möglich.*



## Beispiel: Lobpreis Pfingsten

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Greil

**Gott, du hast uns deinen Lebensatem, deinen Geist gesendet,**  
damit wir nie wieder allein das Leben bestehen müssen.

Wie Jesus in deinem Namen die Jüngerinnen und Jünger  
ausgesendet hat und ihnen die heilige Geistkraft als Begleitung  
mitgegeben hat, so sendest du auch uns aus, begleitet durch  
deine Geistkraft.

Jeden Schritt unseres Weges, jede Stunde unseres Lebens ist sie  
bei uns. Dafür danken wir dir von ganzem Herzen!

**Gott, sende aus deinen Geist:** und das Antlitz der Erde wird neu.

**Gott, du bestärkst uns durch deine heilige Geistkraft:**

Du schenkst uns die *Gabe der Erkenntnis*, damit wir klar sehen  
was Sache ist und frei unseren Weg gehen können.

Du bietest uns die *Gabe des Rates*, um gute Entscheidungen für  
uns zu treffen und die Auswirkungen für andere zu bedenken.

Du erleuchtest unser Suchen durch die *Gabe der Weisheit*,  
sodass wir selbst klug handeln und anderen mit Rat und Hilfe  
beistehen können.

Du lehrst und die *Gabe der Gottesfurcht*,  
damit wir Gottes Botschaft an uns hören  
und uns Jesus als Vorbild für unser Leben nehmen.

Du überraschst uns immer wieder mit der *Gabe der Einsicht*,  
zu erkennen, wo wir Fehler gemacht haben,  
damit wir uns versöhnen und für unser Leben lernen können.

Durch die *Gabe der Frömmigkeit* ermutigst du uns,  
darauf zu vertrauen, dass Gott uns begleitet, uns hilft  
und beisteht, was auch immer kommen mag.

Deine *Gabe der Stärke* befähigt uns, mutig und stark zu sein,  
wenn das Leben uns herausfordert und zu dem zu stehen,  
was wir als richtig erkannt haben.

**Gott, sende aus deinen Geist:** und das Antlitz der Erde wird neu.

**Gott, deine Geistkraft ermutigt uns,**  
als deine Kinder frei und gestärkt zu leben.

Wir danken dir für die Stürme der Begeisterung und den leisen  
guten Geist, der manchmal spürbar und oft unerkannt da ist.

Wir danken dir für die vielen Menschen,  
die sich mit Begeisterung für unsere Welt,  
für unsere Gemeinschaft  
und für jede und jeden einzelnen einsetzen.

Und wir danken dir für die Freiheit,  
uns selbst entscheiden zu dürfen,  
für jeden mutigen Menschen,  
der sich für Liebe und Frieden einsetzt,  
für jede liebevolle Handlung,  
die wir in diesen Tagen erfahren dürfen  
und für die Samen deines Friedens  
und der Versöhnung in dieser Welt.

Du ermutigst uns jeden Tag neu, an das Gute,  
an die Zukunft und an unsere Mitmenschen zu glauben  
und Vertrauen in das Leben und in dich zu haben.

**Gott, sende aus deinen Geist:** und das Antlitz der Erde wird neu.



## Feiern mit Leib und Seele

Mag.<sup>o</sup> Elisabeth Greil

### Die Haltung zeigt innere Verfasstheit

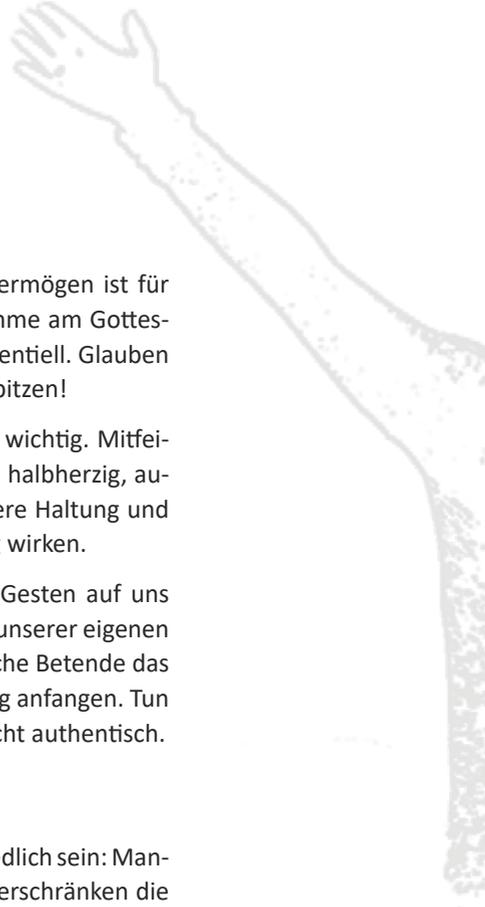
Nicht nur der Kopf mit Denk-, Sprach- und Hörvermögen ist für gottesdienstliches Feiern wichtig. Für eine Teilnahme am Gottesdienst **mit Leib und Seele** ist der ganze Körper essentiell. Glauben und Feiern darf spürbar werden bis in die Zehenspitzen!

Für Leitende einer Liturgie ist **Präsenz** besonders wichtig. Mitfeiernde spüren, wenn wir Bewegungen und Gesten halbherzig, automatisiert oder unreflektiert ausführen. Die innere Haltung und die nach außen sichtbaren Gesten sollten stimmig wirken.

Welche Haltungen uns zusagen, wie bestimmte Gesten auf uns wirken oder wie wir sie interpretieren, entspringt unserer eigenen Biografie und unserem Gottesbild. Während manche Betende das Knien lieben, können andere Gläubige damit wenig anfangen. Tun sie es trotzdem, wirkt es leicht aufgesetzt oder nicht authentisch.

### Hände vermitteln

Die Haltung der Hände beim Beten kann unterschiedlich sein: Manche legen die Handflächen aufeinander, andere verschränken die Finger, Dritte halten die Hände wie eine Schale und wieder andere bevorzugen die Orant\*innen-Haltung (siehe Fotos S. 22 + 45). Für Leitende ist es wichtig, die Hände nicht ziellos hängen zu lassen, da ein bewusster Handeinsatz das Innehaben der Leitung vermittelt.





Es ist hilfreich, im Vorfeld zu überlegen, wann welche Handhaltung sinnvoll und stimmig ist (Gebete, Fürbitten, Predigt, Lobpreis...). Bei Gebeten, die stellvertretend für die Gemeinde gesprochen werden (Tagesgebet, Dankgebet...), sowie dem „Vater unser“ und dem Lobpreis ist die Orant\*innen-Haltung empfehlenswert.

### *Sprechen im Raum*

Die Sprache ist das A und O in einem Gottesdienst. Die passende Geschwindigkeit und Lautstärke zu finden, ist nicht einfach. Wichtige Faktoren sind dabei nicht nur die Zuhörenden (männlich\*weiblich, Alter...), sondern auch der Feierraum (Hall) und die Mikrofon- und Lautsprecheranlage (Lautstärke).

**Tipp:** Fragen Sie eine zweite Person, ob Sie mit Ihnen Sprechtempo, Lautstärke und die Akustik ihres Feierraumes testet! Lassen Sie sie dabei unterschiedliche Plätze in der Kirche einnehmen! Und dann tauschen Sie die Rollen!

### *Mit Ausdruck sprechen*

Um dem gesprochenen Wort Gewicht zu verleihen, ist es wichtig, dass die Sprache von Herzen kommt, authentisch ist, und dass der\*die Sprechende zum Zeitpunkt des Sprechens hinter diesen Worten steht, sie auch spürt. Unterstützen kann dieses Sprechen eine aufrechte Haltung, die Füße etwa hüftbreit auseinander, den Boden unter den Fußsohlen spüren.

Hilfreich ist es zudem, mit den Zuhörenden mittels Blickkontakt, dem Text entsprechenden Gesichtsausdruck, z. B. einem Lächeln, und kleiner Gesten in Beziehung zu treten.



## Präsenz im Gottesdienst

Wichtig im Gottesdienst ist für Leitende die eigene Präsenz:

- **Ich bin im Hier und Jetzt da** – nicht beim Segenstext, während ich Kommunion austeile, und nicht beim Mittagessen-Kochen.
- **Ich laufe nicht.** Es ist Zeit, den Leitungsdienst mit seinen Aufgaben in Ruhe und Gelassenheit zu erfüllen – Ausnahme: Notfälle, aber auch dann hilft Ruhe und Gelassenheit.
- **Ich bin geerdet:** Ich gehe an den Ort der nächsten Handlung, stelle mich gut hin, schlage z.B. das Lektionar auf, schalte das Mikrofon ein, atme einmal tief durch und erst dann beginne ich zu sprechen.
- **Ich lasse allen Mitfeiernden Zeit**, im Ablauf mitzugehen. Z. B. warte ich nach dem „Lasset uns beten“ kurz, dass allen klar ist, was nun folgt.
- **Ich spüre meine Körperhaltung bis in die Fingerspitzen.** Das zeigt mir, dass ich bewusst aufrecht stehe oder meine Hände mit Spannung halte.
- **Ich spüre, was ich ausdrücken möchte.** Eine Verneigung z. B. wirkt dann authentisch, wenn ich sie auch meine. Gottesdienst ist gemeinsames Feiern und nicht Vorspielen von nicht vorhandenem Beziehungsgeschehen.

## Kommunion aktiv

Das Zur-Kommunion-Gehen ist eine freie Entscheidung der Mitfeiernden. Das Hingehen zur Kommunion ist damit ein Weg auf Jesus zu. Kommunionsspendung ist Beziehungsgeschehen: Jesus Christus schenkt sich uns im Brot. Als Kommunion-Spendende teile ich das Brot ruhig aus, schaue ins Gesicht, spreche die Worte und höre die Antwort, bevor ich mich dem nächsten zuwende.

**Tipp:** Ist Sprechen nicht möglich, kann ein Zunicken und Zurücknicken der Empfangenden die Kommunionsspendung bewusst zu vollziehen helfen.

## Beispiele für Vielfalt

- Vom Hl. Augustinus wird der Ausspruch überliefert: „Wer singt, der betet doppelt; wer tanzt, der betet dreifach!“. (Meditative) Tänze können unterstützen, das gottesdienstliche Beten und Singen noch intensiver und ganzheitlicher zu erleben.
- Es kann der Gottesdienst mit einem Ritual des Ankommens begonnen werden.
- Laden Sie die Mitfeiernden ein, den Friedensgruß bewusst und mit Körpereinsatz zu machen, z. B. mit einer Umarmung, einem Lächeln, einer längeren Berührung der Hände etc.
- In einem Segenskreis die Hand zwischen die Schulterblätter (= Trostpunkt) zu legen, kann das Wirken des Segens noch bewusster erlebbar machen.
- ...und nachdem Sie das alles gelesen haben, vergessen Sie nicht, das Feiern zu genießen!





## Die Kraft der Rituale

*Mag.º Elisabeth Greil*

Die Kraft eines Rituals liegt in der dahinterliegenden, verborgenen Bedeutung, im Wunsch, etwas auszudrücken, und in der Sehnsucht nach Wandlung.

### Die Funktionsweise von Ritualen

Vordergründig sichtbar ist bei einem Ritual oft eine einfache zeichenhafte Handlung oder ein Wort wie „Tschüss“, „Ciao“ oder „Pfiat di“ beim Verlassen der Wohnung. Dahinter liegt der Wunsch, die andere\*den anderen wissen zu lassen, dass man fortgeht, in der nächsten Zeit nicht verfügbar ist, und dass die Person wichtig genug ist, um ihr\*ihm dies mitzuteilen. Zum Wort „Tschüss“ kann auch noch eine individuelle Geste wie das Winken, das Reichen der Hand oder ein Küsschen kommen. Sie sind die sichtbaren Elemente des Rituals und verstärken oder unterstreichen das „Tschüss“.

Das Ritual des „Tschüss“ funktioniert, weil die Bedeutung des Wortes sowie die dazugehörigen Gesten bekannt sind und Übereinstimmung in der Verwendung besteht. Bestärkt wird diese Übereinkunft mit einer Antwort und der Erwidern der Geste – sprich: Es wird zurückgewinkt oder -geküsst.

Für das Funktionieren eines Rituals ist neben der Übereinstimmung in der Verwendung gutes Wissen um den Ablauf und die Bedeutung des Rituals notwendig. Denn nur wer beides kennt, kann bewusst, eigenverantwortlich und freiwillig daran teilnehmen.

Die Freiwilligkeit ist eine wichtige Grundvoraussetzung für das Gelingen eines Rituals. Bei alltäglichen Ritualen wie dem Zähneputzen oder dem „Tschüss“ wird die Freiwilligkeit nicht so groß schlagend. Ihre Wichtigkeit zeigt sich vor allem in religiösen Ritualen. Will ich von Gott gesegnet werden? Möchte ich in dieser Weise in diese Gemeinschaft aufgenommen werden? Kann ich mir vorstellen durch Christus erlöst zu werden? Ist mir die Nähe wenig bekannter Menschen in diesem Ritual angenehm?

Wird ein Ritual klar und verständlich erklärt, verliert es keinen Funken seiner Wirksamkeit, da es sich nicht um Magie oder Zauberei handelt – im Gegenteil: Durch das bewusste Miterleben und Mittun der Menschen wird der heilige Raum eines Rituals, der Bezug zu dem Dahinterliegenden und damit die Wirksamkeit noch verstärkt.

### Die Kraft im Ritual

Ein Ritual erhält seine besondere Kraft durch das gemeinsame Feiern von Zweien oder Dreien, die den heiligen Raum eröffnen und Gott in ihre Mitte einladen. Gottes heilvolles Wirken und das „Ja“ der Teilnehmenden dazu machen die Kraft eines Rituals aus.

Wie energievoll ein Ritual sein kann, wusste bereits Jesus, als er mit den Jüngerinnen und Jüngern das letzte Abendmahl feierte und ihnen mit den Worten „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ die



Weiterführung dieses Rituals mitgab. Bis heute werden im Gottesdienst Brot und Wein verwandelt, bis heute segnen Menschen einander im Namen Gottes und bis heute können wir uns alle bestärkt und geliebt durch Jesus und Gott wissen.



### Rituale verwenden

Rituale des Glaubens können missbraucht werden, dann manipulieren sie, verstärken krankmachende Strukturen oder geben Mächtigen noch mehr Einfluss. Werden sie jedoch positiv eingesetzt, können sie trösten, stärken, heilen, reinigen und Liebe ausdrücken. Wichtig ist zu unterscheiden, welches Ziel verfolgt wird, welcher Geist in einem Ritual steckt.

Die Gemeinschaft der Christinnen und Christen kennt seit Anbeginn einen großen Schatz an Ritualen. In einem Ritual kann Gottes JA zu uns als Menschen spürbar werden und wir selbst können unser JA darauf zu Gott ausdrücken. Da wir als Menschen nicht nur denkende, sondern auch fühlende Wesen sind, können wir mittels verschiedener Elemente wie z. B. Wasser, Weihrauch oder Licht das Beziehungsgeschehen des Rituals spürbar, sinnlich erlebbar werden lassen.

So sind im Christentum ganz besondere Rituale, genannt Sakramente – Heilszeichen – entstanden wie die Taufe, die Firmung oder die Krankensalbung. Dazu gibt es alltägliche Rituale wie das Segnen oder das Anzünden einer Kerze.



### Rituale wählen – heiligen Raum eröffnen

Gleichgültig, ob ein Ritual im Umfang kleiner oder größer ist, wählen Sie es mit Bedacht aus! Passt es zur Zielgruppe, zum Thema, zum Ort und zum Rahmen, so kann sich die Kraft des Rituals zu entfalten beginnen und der Raum wird plötzlich durchscheinend. Ein Licht beginnt zu strahlen, ohne dass etwas sichtbar wird – es entsteht heiliger Raum.

Betreten wir diesen Raum achtsam! Wir sind plötzlich hüllenlos, wir selbst vor Gott, mit Gott, durch Gott. Und schützen wir diesen Raum, in dem wir z. B. darauf achten, dass niemand in ein Ritual hineinplatzen kann, sich niemand in einem tiefgehenden Moment auf einen losen Nagel setzt oder der Raum plötzlich von einer anderen Gruppe benötigt wird!

Im Ritual selbst scheint Gott in unsere Realität durch, in unser Leben, in uns. Das strahlendes Leuchten kann uns berühren und erleuchten. Lassen wir uns darauf ein!

**Hinweis:** Traditionelle Zeichenhandlungen der Kirche wie das Taufgedächtnis, eine Feier zur Lichtdanksagung, eine Weihrauch-Spende und die Verehrung des Wortes Gottes finden sich auch im roten Wort-Gottes-Feier-Werkbuch für Sonn- und Feiertage sowie im grünen Werkbuch für Tagzeitenliturgien – Wort-Gottes-Feiern – Andachten an Wochentagen. Dabei gilt es, wie bei anderen vorgegebenen Liturgien auch, die verwendete Sprache und die Sprachbilder zu reflektieren.

**Konkrete Beispiele** für Rituale finden Sie in der Arbeitsunterlage „Den Glauben spüren. Rituale in Vielfalt gestalten“.



## Symbole verwenden

Mag.<sup>o</sup> Elisabeth Greil

### Ein Erkennungszeichen

Ein Symbol ist ein **Erkennungszeichen für etwas, das nicht da ist oder nicht sichtbar ist**. So kann z. B. ein Herz Liebe symbolisieren, darstellen. Die kirchliche Tradition kennt zahlreiche Symbole wie z. B. das Kreuz als Zeichen für den Tod und die Auferstehung Jesu Christi. Die Taube ist zugleich ein Zeichen für den Heiligen Geist und den Frieden. Symbole haben mehrere, auch gegensätzliche Bedeutungen.

### Mit verschiedenen Bedeutungen

**Hintergrund-Wissen** erleichtert, die Bedeutung des Symbols zu verstehen. Diese Bedeutung kann sich im Laufe der Zeit verändern oder das Wissen darum verloren gehen. Deshalb ist es hilfreich und notwendig, sich in der Arbeit mit Symbolen der verschiedenen Bedeutungen eines Zeichens bewusst zu sein und die gewählte Bedeutung der Gemeinde mitzuteilen.

### Symbole sprechen

Symbole sprechen für sich. Ohne **Erklärung bzw. Deutung** kann es jedoch sein, dass jede\*r Teilnehmende eine andere Bedeutung wahrnimmt. Wenn der eine Licht und Wärme in einer großen flackernden Kerze sieht, kann eine andere Brandgefahr wahrnehmen. Ein Seil kann Halt und Verbindung bedeuten oder den Strick

zum Ende. Dabei spielt die Art und Weise, wie ein Symbol z. B. aufgelegt ist, eine wichtige Rolle. Hält der Engel das Seil in der Hand oder hängt es ihm von den Schultern?

### Unterschiedliche Symbolsprachen wählen

Um mit Symbolen **unterschiedliche Menschen** zu erreichen, ist es hilfreich, in der Interpretation verschiedene Bilder und Beispiele zu verwenden. Zudem sollten Symbole verschiedene Sprachen sprechen: Suche ich als Frau immer zarte hauchdünne Tücher und feine Fäden aus, erreiche ich eventuell handfester orientierte Frauen und besonders Männer nicht. Eine Erweiterung wäre es, das hauchzarte Tuch mit einer handfesten Wurzel zu kombinieren.

### Lebensrealitäten in Symbolen darstellen

Wie in der gesprochenen Sprache ist es auch in der symbolhaften Sprache essentiell, die **verschiedenen Hintergründe** der Menschen, ihre Lebensrealitäten und ihre Symbolwelt zu kennen. Ein Beispiel: Einer Jugendgruppe müsste ich einen Kochlöffel als Symbol vielleicht etwas länger erklären. Für Menschen der Kriegs- und Nachkriegsgeneration kann er Zeichen der Fürsorge für die Familie, der täglich belastenden Verpflichtung oder der eigenen erlebten Züchtigung sein. Für manche Männer stellt er Freude am Kochen dar, für andere Menschen ist er ein Gegenstand mit sieben Siegeln. Diese verschiedenen Erlebnis-Hintergründe gilt es zu bedenken, wenn ich den Kochlöffel als Symbol verwende.

### Ein Symbol ist wertvoll

Entscheide ich mich, **ein Symbol** im Gottesdienst in die Mitte zu stellen, so ist dieses Symbol wertvoll. Dementsprechend wird das Symbol wertschätzend und achtsam behandelt und für alle Teilnehmenden sichtbar präsentiert. Nur ein Symbol, das als wertvoll und wichtig präsentiert wird, wird als solches von der Fei-er-gemeinde auch gesehen und anerkannt.

### Symbole vertiefen Gesagtes

Gerade für jüngere und ältere Teilnehmende **erleichtern** Symbole und Gegenstände es, einer Predigt oder einer **Geschichte** zu folgen.



## KirchenRaum gestalten

Mag.<sup>o</sup> Elisabeth Greil

Liturgischer Raum wird meist als Konstante wahrgenommen – er ist da oder nicht da. Genauso selbstverständlich wird er oft als unveränderlich interpretiert. Alles wird wie immer gemacht. Anders geht es nicht – oder kennen wir es einfach nicht.

### Botschaften sichtbar machen

Bereits die Gestaltenden älterer Kirchen und Liturgien wussten, dass wir Menschen nicht nur das vorgetragene Wort brauchen. Wir können Botschaften besser verstehen, wenn sie vielfältiger vermittelt, sichtbar gemacht werden z. B. durch Bilder, farbige Elemente, unterschiedliche Klänge – das Einbeziehen des Raums.

### Herausforderungen älterer (Kirchen-)Räume

Nun leben und gestalten wir oftmals Liturgie in Kirchenräumen, die die Bild- und Formen-Sprache der heutigen Menschen kaum mehr sprechen. Dort finden wir auch unsere Herausforderungen:

- Die vorhandenen Bilder, Skulpturen, Formen können in Predigten oder als Orte besonderer Gebete bewusst in die Liturgie eingebaut werden. Dadurch werden sie verständlicher und die Feierrgemeinde bekommt einen Bezug zu ihrem Feierrraum.
- Biblische Texte können sich im Feierrraum durch verschiedene Gestaltungselemente (Bilder, Gerüche, Symbole...) widerspiegeln und so zu einem umfassenderen Verständnis führen.

- Manchmal kann es sich z. B. anbieten, wörtliche Aussagen mit Funkmikrofonen von unüblichen Plätzen im Raum zu lesen.
- Durch eine veränderte Gestaltung im Kirchenraum können geprägte Zeiten herausgehoben und der Jahreskreis bewusster gefeiert werden. Farbige Stoffe, Transparente, Blumen, Steine, Bilder, Lichter und vieles mehr können dabei hilfreich sein. Folgende Kriterien sollten dabei im Blick behalten werden:
  1. Wird der Kirchenraum durch diese Installation in irgendeiner Form beschädigt?
  2. Unterstreicht die Gestaltung das Besondere der Feier?
  3. Entspricht es einer Ästhetik und einer Formsprache, die viele Menschen anspricht und für sie verständlich ist?
  4. Entspricht die Größe der Installation dem Kirchenraum? (zu klein – nicht sichtbar, zu groß – übermäßig dominant)
- Besonders in geprägten Zeiten (Advent, Fastenzeit) entsteht oft der Wunsch, größeres Thema sichtbar zu machen z. B.:
  - Eine biblische Landschaft mit dazukommenden Figuren, ein Fastentuch, Seidenpapier-Fensterbilder...
  - Ein Weg durch den Kirchenraum mit erweiternden Stationen an den Sonntagen
  - Eine Holzterrasse steht vor dem Altar. Bei jedem Gottesdienst wird eine der Stufen gestaltet.
- In Kirchen mit Bestuhlung kann es spannend sein, zu besonderen Anlässen die Bestuhlung zu verändern z. B. dem aufgebauten Kreuzweg entlang, bei einer Andacht auf einen anderen Ort in der Kirche ausgerichtet oder am Gründonnerstag rund um eine lange Tafel, an der gemeinsam gegessen wird.
- Auch durch unterschiedlichen Einsatz von Licht und Kerzen kann der Kirchenraum neu erlebbar werden, z. B. Nacht der 1000 Lichter (Fotos dazu sind im Internet auffindbar).

Die Einbeziehung des Kirchenraums kann, sofern bewusst und umsichtig gestaltet, liturgische Feiern bereichern und die frohe Botschaft tiefer erfahrbar machen.

**Tipp:** Sollte eine Neugestaltung des Raumes anstehen, bedenken Sie unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten für die verschiedenen liturgischen Feiern mit!



## Segensgebete formulieren

Mag.<sup>o</sup> Maria Eicher

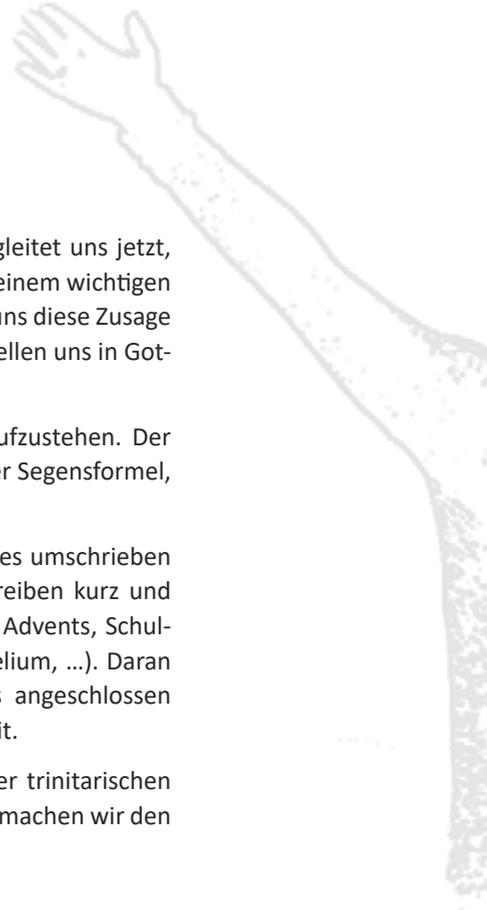
Mag.<sup>o</sup> Christine Obermayr

Gott – ICH BIN DA – lässt uns nicht im Stich, begleitet uns jetzt, beim nächsten Schritt, in die nächste Woche, bei einem wichtigen Vorhaben, ... . Mit der Bitte um Segen führen wir uns diese Zusage vor Augen. Wir sprechen uns Mut und Kraft zu, stellen uns in Gottes Geborgenheit.

Zum **Segen** lädt die Gottesdienstleiter\*in ein, aufzustehen. Der Segen besteht aus einem Gebet und endet mit der Segensformel, zu der wir den Gestus des Kreuzzeichens machen.

Im **Segensgebet** wird die erlebte Begleitung Gottes umschrieben oder der Wunsch danach formuliert. Wir beschreiben kurz und prägnant die jeweilige Situation (z.B. Beginn des Advents, Schulschluss, Pensionierung, Anliegen aus dem Evangelium, ...). Daran wird die Vergewisserung der Begleitung Gottes angeschlossen oder ein Wunsch/Wünsche für diese Situation/Zeit.

In der liturgischen Feier wird der Segen mit einer trinitarischen **Segensformel** abgerundet. Zu diesem Bekenntnis machen wir den Gestus des Kreuzzeichens.



### Beispiele für die Einladung zum Segen:

Bevor wir auseinander gehen, stellen wir uns unter Gottes Segen.

Gottes Segen begleite uns in den Tag/die nächste Woche/in die Nacht ... Bitten wir um ihn und stehen wir dazu auf.



### Beispiele für Segensgebete:

Mit dem Spüren des kommenden Frühlings und der Hoffnung auf neues Leben und Lebendigkeit segne uns Gott.

Möge unsere Gesundheit wuchern wie Unkraut, bei Sonne und Regen.

Möge unsere Freude auch das zarte Sprießen der Pflanzen sehen, und daraus neue Kraft schöpfen.

Möge unsere Hoffnung auch das verdorrte Stroh gießen, um daraus eine leuchtende Blumenwiese zu machen.

Möge der Frühling auch in unsere Herzen einziehen und uns Vertrauen in die Zukunft und Freude an der Gegenwart schenken.

*Elisabeth Greil*

Ich bin da  
diese Zusage Gottes  
galt einst Mose in der Wüste.

Ich bin da  
diese Zusage Gottes  
gilt uns heute  
dir und mir.

Ich bin da  
ist der verlässliche Name Gottes  
in allen Lebenslagen.

Ich bin da  
in der Freude deines Tages  
in der Tiefe deiner Ängste  
in der Sorge deiner Zukunft  
in der Zuversicht deiner Gedanken.

Ich bin da  
und segne euch!



*Monika Weilguni*





### Beispiele für Segensformeln:

So segne uns Gott, väterlich-mütterlich  
in Jesus unser Bruder geworden,  
durch die heilige Geistkraft.  
AMEN.

Gott, segne uns:  
Deine mütterlich-väterliche Kraft  
leite uns aus der Enge in die Weite.  
Jesus Beispiel sei uns Vorbild für unser Reden und Handeln.  
Deine Weisheit begleite uns  
und ermutige uns zu den nötigen Schritten, jetzt und allezeit.  
AMEN.

So segne uns Gott, leben-spendende und leben-schenkende Kraft,  
Jesus Christus, unser Halt im Leben,  
und Ruach, die beGEISTERnde Kraft unserer Tage.  
AMEN.

Gott, segne uns: Deine Liebe und Barmherzigkeit  
begleite uns Tag für Tag durch das Leben  
Jesus Christus: Dein leuchtendes Vorbild und deine Begleitung  
erleuchte unseren Lebensweg.  
Ruach, Geistkraft Gottes: Deine Begeisterung und Weisheit  
stärke uns für alle unsere Entscheidungen - jetzt und in Ewigkeit.  
AMEN.



## Lieder auswählen

Mag.<sup>a</sup> Maria Eicher

Sr. Martina Winklehner SDS

Männliche und weibliche Konnotationen bilden unser Bewusstsein. Bereits im Kapitel Sprache der Liturgie (S. 8f) wurde die prägende Eigenschaft von Sprache auf unser Denken und Fühlen als Menschen aufgezeigt. Wenn Wort, Titel sowie Namen einseitig, - ja halb sind, dann wird auch Gott halb und eng. Sie reduzieren Gott und machen ihn\*sie einseitig. Achtsamkeit, Sensibilität, Mut und Wachsamkeit ist in der Sprache der Liturgie, im Sprechen von Gott nötig.

Das gilt auch für die Sprache unserer Lieder im Gottesdienst. Hinzu kommt, dass auch die Verwendung fremdsprachiger Lieder gut durchdacht sein sollte:

- Verstehen alle Mitfeiernden diese Sprache? Wenn nein, übersetze ich den Text vorher?
- Welchen Inhalt vermittelt das gewählte Lied - verstehe ich ihn und entspricht er meinem Gottesbild?

Gerade bei deutsch-sprachigen Liedern ist es wichtig, deren Texte auf das vermittelte Gottes- und Menschenbild hin zu betrachten.

Für diese Arbeitshilfe wurden in einem eigenen Beiblatt Lieder aus dem aktuellen Gotteslob zusammengestellt, die die Verwendung von geschlechtersensibler Sprache in unseren Gottesdiensten unterstützen.

Sie verwenden offene Gottesbezeichnungen (z.B. DU, Gott, starke Hand, Licht der Welt, Anfang und Ende, Mitte der Zeit, ...) und verzichten auf die Bezeichnung HERR für Gott. So wird vermieden, dass Gott einseitig männlich gedacht und angebetet wird.<sup>1</sup> Denn HERR ist in der heutigen Zeit so gut wie ausschließlich als Anrede für Männer in Verwendung. Selbst bei Jesus ist die Besonderheit seiner Sendung verständlicher mit dem Titel Jesus Christus ausgedrückt als ausschließlich mit HERR.

Die ausgewählten Lieder enthalten außerdem keine Texte, die - sprachlich geprägt von der Frömmigkeit im Entstehungskontext - missverständlich das Bild von Kleinheit bzw. Unterwürfigkeit des Menschen vor einem mächtigen Gott vermitteln und damit die Haltung einer falsch verstandenen Demut verstärken können.

Die konkreten Lieder und Liednummern finden Sie auf dem Beilageblatt!

---

1 vgl. Keel, Othmar: Wie männlich ist der Gott der Bibel? Überlegungen zu einer unerledigten Frage, in: Gössmann, Elisabeth / Moltmann- Wendel, Elisabeth/Schüngel-Straumann (Hrsg.): Der Teufel blieb männlich. Kritische Diskussion zur „Bibel in gerechter Sprache“, Neukirchen-Vluyn 2007, S. 88 f.





## Empfehlungen der Autorinnen

### Beten mit allen Sinnen

Mag.<sup>o</sup> Christine Obermayr

Leben – anfangen, atmen, gehen, sehen, nähren, blühen, feiern, tanzen, warten, klagen, ... Brigitte Enzner-Probst fängt ihr Beten bei ihrem Fühlen, ihren Sinnen, Körperwahrnehmungen und Tätigkeiten an. Gott im eigenen Sein, in der eigenen Wirklichkeit erfahren, bedeutet, eine eigene Sprache für das Beten zu finden. Dieses Buch bietet eine wahre Fundgrube für Gebete, Gedanken und Segenstexte.

*Enzner-Probst, Brigitte: Mein Leben Feiern, Ostfildern 2019*

---

### Biblisches Wissen amüsant hinterfragen

Mag.<sup>o</sup> Elisabeth Greil

Wir glauben, viel über die Bibel zu wissen. Manches davon ist wahr. In gut 150 kurzweiligen Seiten räumt der Bibliker Simone Paganini mit 22 weit verbreiteten biblischen Fake News auf. Er öffnet oft den Blick auf eine gleichberechtigtere Sichtweise. Die voneinander unabhängigen Kapitel sind spannend geschrieben und gut zu lesen – eine amüsante Art der biblischen Weiterbildung.

*Paganini, Simone: Von Evas Apfel bis Noahs Stechmücken. Fake News in der Bibel, Herder-Verlag 2019, Freiburg im Breisgau*

---

## FrauenPredigthilfen der Frauenkommission Linz

Mag.<sup>a</sup> Petra Gstöttner-Hofer

Sie sind für mich eine hilfreiche Unterlage und Anregung für Inhalte und Gestaltungselemente beim Vorbereiten von Gemeindegottesdiensten und Predigtgedanken.

Seit dem Jahr 2000 werden von Frauen diese Predigtunterlagen und Gestaltungsvorschläge für Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen erarbeitet. Dabei werden besonders der weibliche Zugang zu den Bibeltexten, eine frauengerechte Sprache, ein offenes Gottesbild und der Bezug auf die Lebenswelt der Frauen berücksichtigt. Mittlerweile gibt es fast 200 FrauenPredigthilfen in der Datenbank der Homepage der Frauenkommission zu finden:

<https://www.dioezese-linz.at/institution/8116/mitgestaltend/frauenpredigthilfen>

---

## Abwechselnd Beten

Sr. Martina Winklehner SDS

Ich verwende oft bei unserem Beten Texte, die schon so eingeteilt sind, dass sie abwechselnd gelesen/gebetet werden können - samt meditativer Wiederholung. Zwei Bücher mit Texten, bei denen dies gut möglich ist:

- Käßmann, Margot (Hrsg.): *Gehalten in Gottes Hand: Frauengebete, Flexcover mit Leseband*, 220 S., Verlag: Herder, 1 (2011)
- Schwarz, Andrea: *Wenn Chaos Ordnung ist, Mit Gegensätzen leben, Taschenbuch*, 160 S., Verlag: Herder, 1 (2009)



## Eine bunte Auswahl an Texten für den Gottesdienst

Mag.<sup>o</sup> Maria Eicher

In zehn Kapiteln werden die einzelnen Teile eines Gottesdienstes zuerst kurz inhaltlich erläutert. Dem folgen ein bunter Reigen an Texten, hin und wieder auch neue Vorschläge für bekannte Melodien, die einladen, übernommen oder leicht abgeändert zu werden. Egal, ob ich eine Eröffnung, ein Tagesgebet, Fürbitten oder einen Segen suchte, hier bin ich noch immer fündig geworden.

*Langwald, Maria-Luise / Niehüser, Isolde (Hg.innen): Frauen Feiern die Lebendige. Frauengerechte Gebete und Texte für den Gottesdienst. KlensVerlag im Schwabenverlag (2009), Ostfildern*

## Hilfreiche Literatur zum Thema der Arbeitsunterlage

- Domay Erhard, Köhler Hanne (Hg.\*innen), Gottesdienstbuch in gerechter Sprache. Gebete, Lesungen, Fürbitten und Segenssprüche für die Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres, Gütersloh 2003
- Gössmann, Elisabeth / u.a. (Hg.\*innen): Wörterbuch der feministischen Theologie, Gütersloh 2002 (2., vollständig überarbeitete und grundlegend erweiterte Auflage, Erstauflage 1991)

- Enzner-Probst, Brigitte / Mitscha-Eibl, Claudia: „Frau – wir erinnern dich! Eine Frauenmesse“, *Textheft*, Strube Verlag, Edition 6871/T, München 2015
- Enzner-Probst, Brigitte / Mitscha-Eibl, Claudia: „Frau – wir erinnern dich! Eine Frauenmesse“, *Musikheft*, Strube Verlag, Edition 6871, München 2015
- Frauenkommission der Diözese Linz, Den Glauben spüren. Rituale in Vielfalt gestalten, Linz 2021
- Keel, Othmar: Wie männlich ist der Gott der Bibel? Überlegungen zu einer unerledigten Frage, in: Gössmann, Elisabeth/ Moltmann-Wendel, Elisabeth/Schüngel-Straumann (Hrsg.): Der Teufel blieb männlich. Kritische Diskussion zur „Bibel in gerechter Sprache“, Neukirchen-Vluyn 2007, S. 87– 92.
- Leicht, Irene / Rakel, Claudia / Rieger-Goertz, Stefanie (Hg.): Arbeitsbuch Feministische Theologie. Inhalte, Methoden und Materialien für Hochschule, Erwachsenenbildung und Gemeinde, Gütersloh 2003
- Schottroff, Luise / Wacker, Marie-Theres (Hg.): Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh 1999 (2., korrigierte Auflage, Erstauflage 1998)
- Schroer, Silvia / Staubli Thomas: Menschenbilder der Bibel, Ostfildern 2014

### Standardwerke für Wort-Gottes-Feiern:

- Jammer, Beate / Poschmann, Andreas / Schäfer-Krebs, Margret und Vogel, Heinz (Hg.\*innen): WortGottesFeiern an allen Sonn- und Feiertagen, Schwabenverlag in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Liturgischen Institut, Ostfildern
- VzF Deutsches Liturgischen Institut, Wort-Gottes-Feier. Werkbuch für die Sonn- und Festtage, Trier 2004
- VzF Deutsches Liturgisches Institut, Wort-Gottes-Feier. Sonntäglicher Lobpreis. Ergänzung zum Werkbuch, Trier 2017
- VzF Deutsches Liturgisches Institut, Versammelt in Seinem Namen. Tagzeitenliturgie – Wort-Gottes-Feier – Andachten an Wochentagen, Werkbuch, Trier 2008

## Die Autorinnen



**Mag.ª Maria Eicher**

1969 in Vöcklabruck geboren, ist in einem kleinen Dorf im Attergau aufgewachsen. Nach der Pflichtschule folgten die Lehr- und Wanderjahre in Linz und Umgebung mit einem Abstecher nach Freiburg. Seit Abschluss des Studiums der Selbstständigen Religionspädagogik hat sie in den verschiedensten pastoralen Gebieten gearbeitet und ist zurzeit Dekanatsassistentin und Begleitende Seelsorgerin einer Pfarrgemeinde. Im Oktober 2018 wurde sie zur Vorsitzenden der Frauenkommission der Diözese Linz gewählt.



**Mag.ª Elisabeth Greil**

wurde 1985 in Linz geboren und ist im Mühlviertel zu Hause. Sie absolvierte eine Medien-Ausbildung und studierte anschließend Fachtheologie und Religionspädagogik. Sie ist Mitautorin des Beihilfs „Projekte erfolgreich managen“ und Spirituelle Wegbegleiterin in den Bereichen Geistliche Begleitung, Trauerbegleitung und Meditation. Nach einigen Jahren als Religionslehrerin, ist sie nun als Seelsorgerin der Pfarrpastoral in Linz tätig.



**Mag.ª Petra Gstöttner-Hofer**

geboren 1965 in Feldkirch (Vorarlberg), hat an der Uni Innsbruck Selbstständige Religionspädagogik studiert. Sie ist derzeit Frauenbeauftragte der Diözese Linz, Seelsorgeteambegleiterin in einer Pfarre und Gemeindeberaterin. Sie ist verheiratet und hat zwei Söhne.



### *Mag.ª Christine Obermayr*

Geboren 1965 und aufgewachsen in Bad Hall, unterrichtet in den Berufsbildenden Schulen Kirchdorf Katholische Religion. Sie studierte in Linz und München Selbstständige Religionspädagogik mit besonderem Schwerpunkt in den Bibelwissenschaften, Liturgie und Spiritualität. Sie ist Mitautorin des Lehrplans der Berufsbildenden Mittleren Schulen und von zwei Religionsbüchern für die Berufsbildenden Höheren Schulen.



### *Sr. Martina Winklehner SDS*

stammt aus der Mühlviertler Gemeinde Lasberg, ist biomedizinische Analytikerin und arbeitet im Bereich des Projektmanagements in der Blutzentrale Linz. Seit dem Jahr 2005 gehört sie zur Gemeinschaft der Salvatorianerinnen, einer internationalen Ordensgemeinschaft. Als geistliche Begleiterin ist sie unter anderem mit Frauen im Gespräch, die ihr Unterwegssein im Glauben und die ehrliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben zur Frage geführt hat, ob sie Ordensfrau werden wollen, aber auch ob und wie sie innerhalb der katholischen Kirche sinnerfüllt leben können.

